

JANINE DITSCHEID

Die Bibliothek der Kommunalen Gemeinschaftsstelle (KGSt) in Köln

A. Die Kommunale Gemeinschaftsstelle

Zu Beginn möchte ich eine kurze Vorstellung der Kommunalen Gemeinschaftsstelle (KGSt) und ihrer Arbeit voranstellen:

Die KGSt besteht seit 1949 und ist ein Mitgliedsverband mit heute ca. 1.500 Mitgliedern (Städte und Gemeinden ab 10.000 Einwohnern sowie Kreise). Ziel der KGSt ist die Schaffung einer leistungsfähigen Kommunalverwaltung. Die KGSt versteht sich als Selbsthilfeeinrichtung der Kommunen in allen Fragen des Verwaltungsmanagements und der Verwaltungsmodernisierung, die der Erreichung des erwähnten Zieles dienen.

Wesentliches Standbein der KGSt sind Berichte und Gutachten zu den Bereichen Organisation, Personal, Finanzen, Information und Kommunikationstechnologie. Diese Publikationen werden in einem einzigartigen Verfahren entwickelt, das dem Verständnis der Selbsthilfeorganisation verpflichtet ist. Die zu behandelnden Themen werden von der KGSt in Wissenschaft, Wirtschaft und gegebenenfalls in ausländischen Kommunen recherchiert und dann in Arbeitsgruppen, die mit kommunalen Praktikern aus den Mitgliedskommunen und weiteren Experten besetzt sind, fortentwickelt, bis der Bericht mit entsprechenden Empfehlungen fertiggestellt ist.

Ein wesentlicher Bestandteil der inhaltlichen Arbeit der letzten Jahre war die Entwicklung des Neuen Steuerungsmodells, das heute die Grundlage für die breite Reformbewegung innerhalb der Kommunen bildet.

Weitere Geschäftsbereiche der KGSt sind zum einen die KGSt Consult GmbH, die als Beratungsfirma Einzelberatungen bei unseren Mitgliedsverwaltungen durchführt, zum anderen der Bereich Seminare (Fort- und Weiterbildung) sowie das IKO-Netz zur Entwicklung eines Kennzahlenkonzeptes und zur Bildung von Leistungsringen.

B. Die KGSt-Bibliothek

Im Folgenden einige Angaben zur Bibliothek in Kürze:

Bestand

ca. 15.500 Titel,
davon knapp 110 Zeitschriftentitel

EDV-Ausstattung

Anschluß an die Bürokommunikation im hausinternen Netz, d. h. Lizenz für die Standardprogramme, wie Microsoft Word, E-Mail etc. Bibliotheksprogramm Bislok von der Firma Dabis
Zeitschriftenverwaltung mit News Office von der Firma Bauer + Kirch Software

Internetzugang wurde für alle MitarbeiterInnen und somit auch für die Bibliothek realisiert.

Die KGSt ist auch mit eigenen Seiten im Internet vertreten. Hier die Adresse: <http://www.kgst-impulse.de>

Kataloge

Zettelkataloge existieren (meines Wissens schon lange) nicht mehr. Vor Bislok gab es eine eigene an die damalige Bürokommunikation angelehnte Software.

Der OPAC von BISLOK steht allen MitarbeiterInnen im hausinternen Netz zur Verfügung. Der Windows-OPAC für die Benutzer ist geplant, aufgrund erheblicher Mängel (so z. B.: Listendruck) noch nicht für alle installiert.

Die firmeneigene Bibliothek, mit dem Sammelschwerpunkt »Öffentliche Verwaltung«, steht den MitarbeiterInnen auch außerhalb der Arbeitszeit der Bibliothekarin zur Verfügung. Das setzt natürlich konkrete Absprachen und das Einhalten derselben zwischen Benutzern und der Bibliothekarin voraus und funktioniert bisher, sicher auch aufgrund der überschaubaren Benutzerzahl, in der Regel gut.

Eine Präsenznutzung von externen Benutzern ist – aus Platzgründen nach Absprache – möglich. Hier bilden StudentInnen z. B. mit entsprechenden Diplomarbeitsthemen die größte Nutzergruppe.

Die bisherigen Angaben geben einen kleinen Einblick in die Größe der Bibliothek und das zur Verfügung stehende Handwerkszeug für die anstehenden Arbeiten.

Die gute technische Ausstattung ist eine nicht zu unterschätzende Arbeitshilfe für die täglichen Routinarbeiten, die jedoch hier (wie voraussichtlich in jeder OPL) immer noch den größten Teil der täglichen Arbeitszeit in Anspruch nimmt.

Es sieht also dennoch so aus, daß neben den Verwaltungsarbeiten, wie der Erwerbung, dem Katalogisieren und Systematisieren, der Verwaltung von Fortsetzungswerken, der Etatverwaltung, den Buchbindarbeiten etc. pp. nicht sehr viel Zeit verbleibt. Das bedeutet gleichzeitig, daß gewünschte und notwendige Serviceleistungen für die Benutzer, die ja auch immer ein Teil des Marketingkonzeptes für die Bibliothek sind, in Konkurrenz zu den »Banalitäten des Alltages« stehen.

Im Folgenden möchte ich auf einige meines Erachtens problematische Punkte eingehen, die den Zwiespalt zwischen Anspruch und Alltagswirklichkeit oder etwas plakativer formuliert: zwischen Vision und Sachzwängen verdeutlichen.

Serviceleistungen

In meinem konkreten Fall kann das so aussehen:

Ich mache auf jeden Fall Recherchen für meine Benutzer im OPAC, im VLB und im Internet, jedoch entstehen für die Benutzer manchmal zu lange Wartezeiten bis zum Erhalt Ihrer Rechercheliste. Außerdem würde ich gerne zumindest die recherchierten und nicht im Hause abrufbaren Zeitschriftenartikel besorgen können, doch hierfür habe ich über meine zwei, drei rasch verfügbaren Quellen hinaus keine Zeit. Das ist natürlich sehr unbefriedigend, denn einerseits werden so mit den Recherchelisten Bedürfnisse geweckt, die andererseits nicht ausreichend befriedigt werden können.

Zeitschriftenartikel werden aus Zeit- und organisatorischen Gründen nur begrenzt erfaßt, d. h. zu den Titeln, deren Jahrgänge auch gebunden werden, erfolgt auf Anregung der UmlaufleserInnen eine Katalogisierung einzelner Artikel als unselbständige Literatur. Sie sind

dadurch über den OPAC recherchierbar. Dieses Zufallsprinzip hoffe ich durch die Fremddatennutzung von einer befreundeten Bibliothek aufzubrechen und so den Service für unsere Mitarbeiter zu verbessern.

Den Überblick über den Kontostand (Entleihungen) der einzelnen MitarbeiterInnen und eine aktuelle Überprüfung des eigenen Zeitschriftenprofils für die UmlaufleserInnen, der in großen Abständen erfolgt (ca. halbjährlich), würde ich gerne intensivieren. Jedoch....

Neuerwerbungslisten, die mit der alten Software zu den monatlichen Standarddiensten der Bibliothek gehörten, sind seit unserer Umstellung auf Bislok als Serviceleistung eingestellt. Die Version 2.1 war nicht in der Lage eine auch nur einfachen Ansprüchen an Textlayout genügende Liste, geschweige denn eine fakultativ zu diesem Zweck nach Signaturen sortierte Liste zu produzieren. Die Version 3.0 und v. a. der Windows-OPAC haben zwar große Hoffnungen geweckt, doch ist bisher keine Realisierung in Sicht. Die verbleibende Alternative wäre, selber eine Liste zu tippen. Derartige Doppelarbeit ist in einer OPL allerdings der Zeitkiller schlechthin und eine Umsetzung vollkommen unrealistisch.

Zeitmanagement und Einzeldasein

Eines der Hauptprobleme liegt für mich in dem angespannten Zeitrahmen, der zur Verfügung steht und eigentlich nie wirklich ausreicht. Natürlich ist dies kein allein für OPLs geltendes Problem, doch hier wird die Zeitmanagementfrage meines Erachtens durch das »Inseldasein« der BibliothekarIn verstärkt. Das notwendige Abwägen zwischen der Realisierung von Ideen, dem Einführen neuer Serviceleistungen oder dem Ausprobieren neuer Konzepte etc. und dem sachlich Möglichen ist immer eine einsame Entscheidung der BibliothekarIn selbst. Es gibt keine Unterstützung und kein Entscheidungskorrektiv durch den Fachaustausch innerhalb eines Teams. Schon im Vorfeld, bei der Entwicklung von Konzeptideen u. ä., fehlt die anregende Auseinandersetzung des fachlichen Austausches mit KollegInnen. Es gibt also keine gegenseitigen Anregungen und kein Hinterfragen der eigenen Arbeit durch Fachkollegen. Das alles erfordert u. a. auch ein sehr großes Potential zur Selbstmotivation.

In diesem Handicap verborgen liegt allerdings auch die Chance, eigene Ideen umsetzen zu können, ohne langfristige Verfahrenswege einhalten zu müssen oder persönliche Energien in aufwendige interne

Überzeugungsarbeiten investieren zu müssen, was sich sicher all diejenigen wünschen, die in entsprechend »zähflüssig« organisierten Systemen arbeiten.

Platzproblem

Da die KGSt momentan personell expandiert, unser Büroraum allerdings begrenzt ist, ist das Platzproblem auch für die Bibliotheksorganisation eine große Schwierigkeit. Es wurde z. B. vor kurzem das neue Geschäftsfeld zur Einrichtung kommunaler Leistungsringe und Entwicklung eines Kennzahlenkonzeptes (IKO-Netz) gegründet.

So wurde es notwendig, den »älteren« Monographienbestand (bis Mitte der 70er Jahre) in die ca. 3 km entfernte Tochterniederlassung (KGSt Consult GmbH) auszugliedern. Ein Magazin mit wesentlich älterer Literatur befindet sich schon seit einigen Jahren im Nachbargebäude. Die Zeitschriften, laufende und gebundene Jahrgänge, konnten ebenfalls nicht mehr in der Bibliothek selbst untergebracht werden und stehen nun auf der anderen Seite der Büroetage im Flur.

Eine derartig »zerfaserte« Bibliothek widerspricht natürlich dem persönlichen Berufsethos und erschwert v. a. den neuen KollegInnen durch die mangelnde Aufstellungstransparenz die Benutzung.

Hier kann nur durch eine grundlegende Änderung der Raumsituation Abhilfe geschaffen werden. Bis dahin liegt es auch im Verantwortungsbereich der Bibliothekarin, innerhalb des Bürokollegiums den Blick für die eigentliche Größe der Bibliothek wachzuhalten. Es wäre z. B. sonst sehr wahrscheinlich, daß bei der Planung neuer Räumlichkeiten der Platz für die Bibliothek zu knapp kalkuliert wird.

Adresse

Kommunale Gemeinschaftsstelle
Lindenallee 13-17
50968 Köln
Tel: 0221/376-8958
Fax: 0221/376-8959
e-mail: janine.ditscheid@kgst.kgst-impulse.de

Biographie

Janine Ditscheid, 31,

Studium des öffentlichen Bibliothekswesens bis Februar 1991 an der (damals noch) FHBD in Köln; 1. Stelle in der Zentralen Kinder- und Jugendbibliothek der Stadtbibliothek Frankfurt/M.; 2. Stelle in der Fachbibliothek der Anwaltssozietät Gleiss Lutz Hootz Hirsch & Partner in Stuttgart; 3. Stelle seit Februar 1995 in der Bibliothek der Kommunalen Gemeinschaftsstelle (KGSt) in Köln.